

Beiträge der Bachwiesenschule

Hergershausen

Ein Spaziergang mit Folgen

Ich bin anders, du bist anders und für alle war Murak auch anders, aber das war egal - zumindest für Tom. Tom ging eines Tages ins Wohnzimmer, um Fernseher zu schauen, aber seine Mutter Sabine sagte: „Tom, es ist so sonnig draußen, geh bitte raus!“ Da antwortete Tom: „Okay, ich mache einen Spaziergang durch Babenhausen.“ Tom wohnte nämlich in Babenhausen und er machte oft einen Spaziergang und dieses Mal auch. Er ging fast durch ganz Babenhausen und als er an der Kaserne vorbeikam, traf er einen Flüchtlingsjungen. Tom mochte keine Flüchtlinge, aber diesen irgendwie schon und sagte: „Hello. Welcome to Babenhausen.“ „Thank you!“, antwortete der Flüchtling. Da fragte Tom ihn: „What´s your name?“ „My name is Murak and your name is?“ „Tom!“ Daraufhin probierte Tom es mal, mit ihm Deutsch zu reden und fragte ihn: „Wollen wir Fußball spielen?“ Und tatsächlich - er sprach Deutsch und antwortete: „Ja, toll!“ Tom wollte ihn verbessern und sagte: „Das heißt: Ja, das wäre toll - ok?“ Murak nickte und ab diesem Zeitpunkt mochte Tom Flüchtlinge und Murak am meisten. Jetzt hatte Tom einen Freund mit dem er jeden sonnigen Tag Fußball spielte. Als er nach Hause kam, erzählte er alles und sprach zu seiner Mutter: „Weißt du Mama, ich habe etwas gelernt: auch wenn jemand anders ist, kann er dein Freund sein.“

Philipp Bludau, Klasse 4a

Anders

Du bist anders
 ich verrückt
 und beide sind wir so entzückt.
 Beste Freunde
 das sind wir.
 Wir sind so ein gutes Team
 das sind wir.
 Die coolsten Freunde
 und - wir sind wir.

Max Saul, Klasse 4a

Freundinnen

Leonie, Marleen und Sarah waren beste Freundinnen. Sie spielten jeden Tag in der Schule auf dem Pausenhof. Eines Vormittags, die Pause war gerade wieder rum, saßen alle mucksmäuschenstill im Klassenraum und warteten, denn jeder wusste, dass jemand Neues heute in die Klassen kommen sollte. Da öffnete sich die Tür, herein kam Frau Müller mit einem schüchtern aussehenden Mädchen. Wir sahen gleich, das Mädchen war anders als wir. Wir alle hatten sie komisch angekuckt. Die Lehrerin setzte sie neben Lara, die gleich ein bisschen wegrückte. „Das ist Anuschka. Sie kommt aus Afrika“, sagte

Frau Müller. „Sie ist erst gestern angekommen in Deutschland.“ Sofort flüsterte Leonie ihren Freundinnen zu: „Die hat eine andere Hautfarbe wie wir!“ „Stimmt!“, wisperte Marleen zurück und Sarah tuschelte: „Und die Haare erst!“ In der Pause beobachteten die ganze Klasse Anuschka, die einsam auf dem Hof stand. Als sie nach Hause ging, erzählte das Mädchen ihren Eltern, wie es in der Schule war. Zuhause angekommen berichtete auch Leonie ihren Eltern von der neuen Schülerin. Anschließend legte sie sich aufs Bett und dachte über das fremde Mädchen nach. „Morgen versuch ich mal, Anuschka anzusprechen. Vielleicht freunden wir uns ja an...“ Am nächsten Tag ging Leonie nicht mit Marleen und Sarah in die Pause, sondern mit Anuschka. Das afrikanische Mädchen war glücklich, eine Freundin gefunden zu haben.

Susanna Hitzel, Klasse 4a

Die besten Freunde

Vor zwei Wochen zog ich mit meiner Familie nach Deutschland. Ich bin ein Flüchtlingskind und heiße Irana. Wir wurden nach Babenhausen gebracht. Dort ging ich mit meiner Mutter durch die Straßen, um die Stadt kennenzulernen. Als wir unterwegs waren, fragte ich meine Mutter, ob ich auf den Spielplatz darf. Meine Mutter antwortete: „Ja, aber wenn es dunkel wird, treffen wir uns hier an der Eisdielen.“ Daraufhin rannte ich um eine Ecke. Plötzlich stieß ich mit einem Mädchen, das ein Brötchen in der Hand hielt, zusammen. Schüchtern entschuldigte ich mich und half ihr hoch. Zum Glück ist ihr nichts passiert. Auf einmal bekam ich riesigen Hunger und starrte die ganze Zeit ihr Brötchen an. Ich wollte gerade fragen, wie sie heißt, als sie mir ihr Brötchen hinhielt. „Hier, das ist für dich. Ich habe ja schon eins in der Schule gegessen. Übrigens - ich heiße Fabienne und wie heißt du?“, sagte das Mädchen. Ich stotterte: „Ich ... ich... Ich heiße Irana. Vielen Dank für das Brötchen Fabienne.“ Lächelnd nahm ich das Brötchen und biss hinein. Da fragte mich Fabienne, ob wir zusammen auf den Spielplatz gehen wollen. Ich nickte nur und dann rannten wir los. Dort angekommen, brachte mir Fabienne bei, ein Rad zu schlagen und einen Handstand zu machen. Das war vielleicht wackelig. Nach einer Weile merkte ich, dass es dunkel wurde. Ich verabschiedete mich und sagte vorher noch: „Ich muss gehen, aber wir können uns gerne morgen wieder hier treffen. Fabienne nickte und ich lief los Richtung Eisdielen. Dort zeigte ich meiner Familie als erstes das Rad und den Handstand, den ich neu gelernt hatte. Dann fragte ich meinen Papa: „Wo schlafen wir eigentlich heute?“ Daraufhin antwortete mein großer Bruder: „Wir übernachten bei einer Familie Meier. Sie haben noch ein freies Zimmer, wo wir alle vorübergehend Platz zum Schlafen haben.“ Als wir bei der Familie ankamen, klingelte ich gespannt und traute meinen Augen nicht, als Fabienne aus der Tür rauskam. „Irana, was machst du denn hier? Ist das deine Familie? Seid ihr Flüchtlinge?“, fragte sie mit großen Augen. Ich nickte und schon standen Fabiennes Eltern im Türrahmen. Sie baten uns rein. Dort sah ich auch Fabiennes großen Bruder und ihre kleine Schwester. Ihr Vater fragte mich: „Willst du vielleicht bei Fabienne schlafen?“ Ich nickte hastig. Erwartungsvoll gingen wir hoch in ihr Zimmer und ich war so begeistert. Sie hatte einen unglaublich weichen Teppich und ein großes Bett. Nach kurzer Zeit schliefen wir ein. Am nächsten Morgen wurde ich durch lautes Rufen geweckt. Es war Herr Meier, der uns zum Frühstück rief. Unten am Tisch

angekommen, erzählte mir Fabienne, dass sie gleich zur Schule musste und mich mitnehmen wollte. Erst wusste ich gar nicht, ob ich das wollte, aber meine Neugier war sehr groß, so dass ich mitging. Fabienne ging in die vierte Klasse und es war ein aufregender Tag für mich. Nach Schulende ging ich glücklich mit Fabienne zu ihr nach Hause. Dort berichtete mir mein Vater die schlechten Neuigkeiten: Wir bekamen keine Aufenthaltsgenehmigung, um in Deutschland bleiben zu können. Es hieß, wir sollen zurück in unsere Heimat. Niedergeschlagen packten wir unsere wenigen Sachen ein und warteten auf unseren Transport zum Flughafen. Fabienne war fassungslos und weinte, weil sie nicht wollte, dass wir gingen. Als wir da saßen und traurig warteten, klingelte es an der Tür und die Polizei stand davor. Ein Polizist sagte: „Ich habe hier ein wichtiges Dokument. Sie können doch in Deutschland bleiben, da in ihrem Land weiter Krieg herrscht.“ Glücklich fielen Fabienne und ich uns in die Arme und wir fühlten uns ganz nah - fast wie richtige Schwestern, obwohl wir so anders waren.

Marie Müller, Klasse 4a

Der Tag, an dem alles anders wurde

Hi ich bin Max und ich lebe in Entenlauten. Ich gehe dort in die Trosschule. Da habe ich aber keine Freunde, sondern alle nennen mich Max, der Streber. Ihr könnt mich aber auch Maxi nennen. Morgen kommt ein Neuer in die Klasse. Aber ich glaube, dass er mich nicht mag. „Maxi, ab ins Bett!“ Oh, ich muss wohl ins Bett. Die Stimme die ihr da grade gehört habt war übrigens meine Mutter Sandra. Ich muss immer um 20 Uhr ins Bett- also gute Nacht. „Aufstehen, du musst in die Schule“, ruft Sandra. „Was? Feuealarm????“, frage ich ganz verschlafen. „Nein, aufstehen! Es ist kein Feuealarm, du musst in die Schule. Du hast noch 10 Minuten Zeit und jetzt mach voran!“, schimpfte sie. Als ich in der Schule ankomme, setze ich mich auf meinen Platz und denke nach, was heute nochmal kommt. Als unsere Lehrerin Frau Schultz kommt, rennen alle auf die Plätze und sind leise. Frau Schultz hat gesagt, dass heute der neue Schüler kommt. Er heißt Jean und ist Engländer. Ob er überhaupt Deutsch kann? Es klingelt und alle rufen Pause und rennen raus. Draußen reden alle über Jean. Nur ich habe kein bisschen über ihn geredet. Ich laufe lieber alleine herum. Warte mal, er kann mich doch auch mögen, oder nicht? Ich darf nicht so viel Negatives denken. Ach, wir werden ja sehen, ob er mich mag oder nicht. Es klingelt wieder und die Pause ist zu Ende. Als wir in die Klasse kommen, sitzt da schon der Neue. Er hat blonde Haare und die Mädchen fangen gleich an zu flüstern. Ich gehe einfach zu meinem Platz und setze mich hin. Da sagt der Junge: „Hallo ich bin Jean und wie heißt du?“ „Ich heiße Max“, antworte ich. „Wollen wir in der Pause zusammen spielen?“, fragt Jean. „Ok“, antworte ich, „aber jetzt haben wir erstmal Englisch.“ Jean springt vor Freude fast in die Luft, Englisch ist natürlich sein Lieblingsfach. Seit diesem Tag ist alles anders- ich habe einen Freund! Ich muss mich nicht mehr langweilen, sondern kann mit Jean Abenteuer erleben.

Niklas Walz, Klasse 4b

Glückskeks

Hallo, ich heiße Keks und bin ein Hund. Ich lebe in Frankfurt. Das war nicht immer so und davon will ich euch berichten. Es war ein heißer Freitag im Sommer. Aus unerklärlichen Gründen warf mich mein Herrchen aus dem Haus. Ganze zwei Jahre ernährte ich mich von Essensresten, die auf dem Bürgersteig lagen. Eines Tages kam eine nette Frau vorbei. Sie brachte mir ab sofort jeden Tag Futter. Wir freundeten uns an, sie streichelte mich, ich tollte um sie herum und wir hatten viel Spaß- bis sie wegen ihrer Arbeit wegzog. Ich war sehr traurig, ich wusste ja nicht einmal was sie für einen Beruf hatte. Ein Jahr später erlebte ich

den glücklichsten Moment meines Lebens. Sie kam zurück! Es war ein ganz anderes Gefühl, mein Leben war verändert! Und das Beste war, sie nahm mich noch mit zu sich nach Hause. Es war ein perfektes Gefühl! Auf dem Weg zu ihr nach Hause erzählte sie, dass sie als Tierschützerin arbeitet. Außerdem erzählte sie mir, dass sie vier Golden Retriever- Welpen aufgenommen hatte. Als wir bei ihr ankamen stürmten die Hundewelpen gleich zu mir. Sie sagten mir gleich ihre Namen, natürlich in der Sprache der Hunde. Sie hießen Lisa, Lars, Lea und Leo. Zwischen ihnen wirkte ich so anders. Ich fühlte mich auch anders. Einfach alles war anders. Die ersten Wochen schlossen sie mich aus, so dass dieses Gefühl noch stärker wurde. Aber nach einiger Zeit wurde ich zu ihrem Vorbild und nun hoffe ich, dass mein Leben nie wieder anders wird.

Emely Fischer, Klasse 4b

Die Neue

An einem schönen Sommertag spielten Emma und Mara zusammen. Emma und Mara waren in der gleichen Klasse und kannten sich schon seit dem Kindergarten. „He Emma, hast du schon für die Mathearbeit geübt?“, fragte Mara. „Na klar“, antwortete Emma. „Und du?“, hakte sie nach. „Ich auch“, erwiderte Mara. Nachdem einige Zeit vergangen war, war es 16 Uhr und Mara musste nach Hause. „Schade“, seufzte Emma. „Aber wir sehen uns ja morgen“, lachte Mara. Emma winkte nochmal und ging ins Haus. Aber sie setzte sich nicht auf die Couch wie sonst, sondern ging gleich ins Bett ohne ein Wort zu sagen. Sie dachte über das nach, was der Lehrer heute in der Schule gesagt hatte. Er sagte: „Morgen wird ein neues Kind in die Klasse kommen.“ Sie überlegte, wie das Kind wohl sein würde. Ob es nett war? Aber nach einiger Zeit schlief sie ein. Als sie am nächsten Morgen in die Schule ging, liefen ihr Nina und Florian über den Weg. „Hi Emma, wie geht es dir?“, fragte Nina neugierig. „Ganz gut, ich bin bloß auf das neue Kind gespannt“, antwortete Emma. „Wir sind auch sehr gespannt“, sagte Florian. Nun gingen sie gemeinsam weiter in die Schule. Der Lehrer begrüßte sie als alle saßen: „Guten Morgen meine lieben Kinder, ich habe euch gestern von dem neuen Kind erzählt und nun ist sie da.“ Ein kleines Kind kam hinein. Es hatte lange blonde Haare und ein langes blaues Kleid. Auf einmal sagte es: „Hallo, ich bin Lara und ich komme aus Italien.“ Vom ersten Augenblick an konnten alle sie nicht ausstehen. Alle außer Emma- sie fand Lara eigentlich ganz nett. Lara setzte sich neben Fiodor und die Stunde begann. Nach der zweiten Stunde war Pause und alle ärgerten Lara. Lara rannte weg. Emma war anders als die anderen Kinder und folgte ihr. Lara saß auf einem Stein und weinte. Emma konnte nicht anders und setzte sich zu ihr. „Hi Lara“, sagte sie. Lara sah sie an. „Du bist anders wie die anderen, du beleidigst mich nicht. Ich möchte deine Freundin sein“, sagte Lara. Nach einiger Zeit gingen sie zusammen wieder auf den Pausenhof und Emma sagte zu den anderen: „Mir ist egal was ihr von mir denkt, aber ich mag Lara und bin ab jetzt mit ihr befreundet!“ Nach drei Wochen waren auch die anderen Kinder der Schule mit Lara befreundet.

Lena Heil, Klasse 4b

Freundschaft einmal anders

Hallo, ich heiße Emilia und bin 12 Jahre alt. Ich wohne in Darmstadt und gehe auf die Julienzenschule. Ich erzähle euch jetzt wie mein ganzes Leben auf einmal anders wurde. Alles fing so an:

Ich saß in der Schule auf meinem Platz und wir alle warteten auf unsere Lehrerin Frau Schuh. Endlich kam Frau Schuh und sagte: „Guten Morgen.“ Alle sagten im Chor: „Guten Morgen, Frau Schuh!“ Kurz darauf sagte Frau Schuh: „ Wir haben eine neue Mitschülerin, sie heißt Hannah.“ Hannah kam herein. Sie saß im Rollstuhl. Sie hatte blaue Augen, kurze blonde Haare und trug ein blaues Kleid. Alle tuschelten über Hannah. Miriam rief: „Guck mal, die sitzt im Rollstuhl, die ist behindert!“ Hannah fing fast an zu weinen, weil alle lachten.

Da rief die Lehrerin: „Ruhe jetzt! Hannah, setzt dich zu Emilia.“ Der Unterricht konnte endlich anfangen. Als die Schule zu Ende war, wollte ich so schnell wie möglich nach Hause, weil Papa heute da war und Pfannkuchen machte. Zu Hause am Tisch erzählte ich von Hannah. Papa fragte mich, ob sie nett ist. Ich sagte: „Ja, sie ist nett.“ Er fragte, ob sie schon Freunde gefunden hatte. Ich erzählte ihm, dass alle sie auslachen, weil sie im Rollstuhl sitzt. „In meiner Klasse gab es auch ein Mädchen, das im Rollstuhl saß. Alle ignorierten sie, außer mir. Ich habe mit ihr gespielt, denn sie war sehr nett“, sagte Papa zu mir. Nachdem Papa mir das gesagt hatte, ging ich in mein Zimmer. Dort schlief ich sofort ein. Am nächsten Morgen ging ich wieder in die Schule. Dort erzählte Frau Schuh, dass wir Referate machen und ich hatte gleich die Idee ein Referat über Behinderte im Rollstuhl zu machen. An einem Donnerstag trug ich mein Referat vor und bekam eine Eins dafür. Als mich Hannah vor der Pause fragte, ob wir miteinander spielen wollen, sagte ich ja. Ab diesem Moment spielten wir in jeder Pause, verabredeten uns und wurden die besten Freunde. Ich sagte zu Hannah: „Du bist zwar anders, aber trotzdem bist du eine tolle Freundin!“

Emilia Barth, Klasse 4b